

wir die Unerregung auf dem Lande fördern können, dann bringt der Acker in jedem Jahre Neues, und Katt schlechter zu werden, wird er geküsst. Das ist die Aufgabe, die wir haben. Die wichtigste Frage ist aber: Kann die Landwirtschaft das leisten? Ich sage nicht, mit einem klaren Ja zu antworten.

In den Zeiten von 1880 bis 1914 hat die deutsche Landwirtschaft es vermocht, die Erträge pro Hektar um etwa 100 Prozent zu steigern. Dabei müssen wir ein Gleiches haben, das der Landwirtschaft die Möglichkeit gibt, durch eine gewisse Gemeinschaft zu Krediten zu kommen. Der Reiz betonte dann weiter die Notwendigkeit der Gebung unserer Wirtschaft und die Ausbildung der Technik. Um alles zu erreichen, müssen wir dahin kommen, daß sich die Regierung zusammenzieht nach unseren Wünschen. Wir verlangen weiter freie Wirtschaft; denn mit einer Arawandwirtschaft kann keine Produktionssteigerung vorgenommen werden. Wir müssen auf der anderen Seite zum Ausbau des Wirtschaftswertes gelangen, das in angemessenem Maße Produktionsmittel zur Verfügung gestellt werden, namentlich Maschinen und Werkzeuge. Ein Vorbild treuester Erfüllung ist Feldmarschall von Hindenburg. Lassen Sie uns von Hindenburg wissen, daß er unser Vorbild dadurch bleibt, daß er unser Ehrenmal im Reichslandband wird. Ich weiß, daß er unsere Bitte annimmt, und so ist er es von heute an. (Stürmischer Beifall.)

Der Reichslandband legte zwei Entschlüsse vor, die einstimmig Annahme fanden. In der ersten Entscheidung wurde zur Durchführung des Wirtschaftswertes die freie Wirtschaft gefordert und ein Bekenntnis zum Wiederaufbaugedanken abgelegt. Die zweite Entscheidung richtet sich gegen die Auslieferung der Kriegsschuldigen. Daraus überbrachten Redner aus Mähren, Rheinland, Ostpreußen, Baden, Schlesien und der Vorländer des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände Grüße und Wünsche für die Lausitz. Dann ergriff der Vorsitzende des Reichslandbandes, Illiger-Isenberg, das Wort zu seiner Schlussrede.

Darauf ergriff der Feldmarschall von Hindenburg das Wort zu folgendem Mahnruf an die Verammlung: Bleibt einig, treu, unerschrocken und arbeitsam, dann wird Deutschland wieder zu Ehren kommen. Unser deutsches Vaterland durra, durra, durra! Stürmischer Beifall begleitete den Marschall beim Verlassen des Saales.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

Auf dem ersten Wahlfesttag des Kreises Teltow-Breslow-Charlottenburg nahm am letzten Sonntag der Abgeordnete Dr. Stresemann Stellung zu allen aktuellen Fragen der Politik des Reiches. Er warnte u. a. davor, allzu große Hoffnungen auf die Konferenz von Genoa zu setzen. Er ging dann zur innerpolitischen Lage über und bemerkte, im Eisenbahnverkehr habe die Regierung außerordentlich ungünstig gewirkt. Unter Nichtverhandlung, so fuhr Stresemann fort, stelle keineswegs auf eine Befreiung der Wirtschaft ab. Es bezieht sich zunächst nicht auf die Gesamtpolitik. Nach der Vertrauensforderung des Kanzlers war eine Änderung des Votums aber notwendig nicht mehr möglich. Für uns haben diese Tage der Verhandlungen den Vorteil gebracht, daß man einsehen wird, daß nicht die gebuldbigen offiziellen Schale, denen man alles bieten kann, sondern können auch die Jahre zeigen. Letzteres unseres Landes wird es sein, bei sachlicher Mitarbeit die Drillinge der nationalen Idee ausleuchten zu lassen. Ich habe die allergrößte Sorge um die Aufrechterhaltung der Reichseinheit. Im Rheinlande, im Süden wie auch in Ostpreußen sind Kräfte am Werke, mit Unterstützung der Entente das Reich auseinanderzubrengen. Es heißt jetzt zusammenzufassen, was sich zusammenfassen läßt.

Eine Friedensrede Anatole Frances.

Aus Paris wird gemeldet: Die Liga für die Menschenrechte gab Freitagabend zu Ehren von Anatole France aus Anlaß der Ueberweisung des Nobelpreispreises an ihn ein Festmahl, auf dem sich der Gelehrte über die augenblickliche Lage in Europa verbreitete. Er erklärte: Die Liga für die Menschenrechte, die sich überall gegen die Ungerechtigkeit und Gewalt wendet, wendet sich auch gegen den Krieg. Deshalb sieht sie auch mit Besorgnis, daß der kriegerische Geist dem Krieg gefolgt ist. Durch die Gewalt wird man nichts erreichen. Bis jetzt haben wir nichts mit dem Frieden angefangen gewinkt. Das ist eine schwierige Kunst, aber sie ist für die anderen Völker ebenso nötig wie für uns. Wir müssen die schuldigen Reparationen verlangen und erhalten, das ist nur Gerechtigkeit. Aber wir dürfen sie nicht mit einem gefährlichen Zwang von einer einzelnen Nation

Modernes Romadentleben.

Das Romadentum liegt für uns in der Kulturgeschichte um viele Jahrhunderte zurück, und doch gibt es noch eine ganze Anzahl von Völkern, die ein ausgesprochenes Romadentleben führen. Dazu gehören die Beduinenstämme Mesopotamiens und Arabiens, die noch vielfach so leben, wie die biblischen Patriarchen des Alten Testaments. Anshauliche Bilder aus dem modernen Beduinenleben entwirft der bekannte Forschungsreisende und ehemalige Generalkonsul des Feldmarschalls von der Goltz in dem Buch "Die Beduinen in einem Leben bei der Beduinen-Vergleichung in Leipzig erschienenen Werk "Orientfahrten. Zwischen Bagdad und Zagros". Mesopotamien war es möglich, ganz Arabien bis nach Arafat und Amara und Kermanscha zu Pferde oder Wagen zu durchziehen und in viele Dinge Einblick zu gewinnen, die anderen Reisenden ewig verloschen blieben. So hat er auch mehrfach Beduinenstämme in ihren Lagern besucht und vor allem die Schammar-Beduinen, die südlich Mosul und südlich Bagdad wohnen oder die Steden weislich von Bagdad und Samarra durchziehen, genau studiert. Solch ein Beduinenlager besteht aus vielen niedrigen Zelten, die unregelmäßig über die Ebene verteilt sind. Sippen und Familien sind innerhalb des großen Lagers stets unter sich abgeschlossen. Die einzelnen Zelte sind je nach der Familie und nach deren Reichtum verschieden groß. Das normale Zelt ist etwa 6-8 Meter breit, gegen 3 Meter tief und 1,5 Meter hoch. Das Bettuch besteht aus einem schwarzen dicken Stoff, der von den Frauen aus Ziegen- und Kamelhäuten gewebt wird und große Widerstandsfähigkeit besitzt. In der Nähe des Lagereinganges findet sich das 25 Meter breite Zelt des obersten Scheichs, das in zwei Räume geteilt ist. Im Männerraum, der durch Teppiche, Kissen und Ketteln wohllich gemacht ist, empfängt der Scheich die Gäste. Im anderen Raum halten sich die Frauen auf; dort lebt er, ist und verbringt die Zeit, in der ihn nicht Empfindungen, Beratungen und Feste mit den Männern des Stammes im Männerzelt festhalten. Im Frauenraum ist in Trüben, Säcken und Kissen das ganze Gut des Hausherrn aufgestapelt; er dient zugleich als Arbeitsstätte. Da befindet sich der große Weibhuhl, an dem der harte Teppich entlehnt, stehen die einfachen Hausgeräte, die Steinmühle zum Vermahlen der Getreidekörner, der große Holzschläger zum Zerhacken der Pfefferbohnen usw. Während der Mann faul auf der Vorenhaut liegt, die freilich im Orient durch einen dicken wollebenen Teppich ersetzt wird, ist die Frau das Arbeitsstier der Familie. Sie trägt das Wasser, melkt das Vieh, bereitet Butter und Käse, mahlt das Getreide, kocht das Essen und kauft, wenn der Stamm weiter zieht, mühselig zu Fuß,

verlangen, sondern von allen Staaten der Welt, denn es werden Summen gefordert, die nicht aufgebracht werden könnten, auch wenn man alle Kassenkassen der Welt öffnete. Ich rufe den Franzosen zu: "Gasset nicht, sondern sucht zu verstehen". Im gemeinsamen Glanz aller Völker hat vielleicht Frankreich am wenigsten gelitten. Wir kennen nicht eine gleiche Arbeitslosigkeit wie die Engländer. Das Glanz kommt uns näher. Wir haben nur ein Mittel, es zu beschwören: den Frieden, den wahren Frieden, nicht den, der in den prunkvollen Friedensverträgen und dem trägen Papier nieder geschrieben ist, sondern den, der in dem Herzen lebendig ist, den Frieden, der Europa wieder zum Aufleben bringen kann. Wenn wir den Ruf hören, wenn wir die erste Nation der Welt bleiben wollen, dann muß es durch eine gerechte Abwägung dessen sein, was möglich und gut ist, dann müssen wir nach dem herrlichen Wort von Goethe ausrufen: "Seien wir gute Europäer!"

Die Beschäftigung deutscher Arbeiter in Nordfrankreich.

Ein Berichterstatter des "Intransigent", der in der Gegend von Reims eine Umfrage über die Beschäftigung deutscher Arbeiter angestellt hat, meldet, daß deutsche Material und die deutschen Goldarbeiter wollen jeder annehmen. Ueber die Beschäftigung deutscher Arbeiter sei man geteilter Ansicht. Die Frauen, sagten die einen, nur in den Städten und in kleiner Zahl verwendet werden. Auf dem Lande würde es zweifellos zu Streitigkeiten kommen. Die anderen erklärten, nur die rote Rone könne den deutschen Arbeitern vorbehalten bleiben. Der Vorsitzende der Wiederaufbaukommission Reims erklärte dem Berichterstatter, das Wiederaufbaugesamt benötige 200 bis 250 000 Techniker. Wenn man annehme, Deutschland stelle 100 000, was werde sie bezahlen und wie werde man sie bezahlen, in Markt oder in Franken? Im anderen Falle könnten die Deutschen sich in Frankreich nicht ernähren, im anderen Falle müsse Deutschland lottel Franken kaufen, daß ein neuer Sturz der Mark und damit ein Protest Englands zu erwarten sei.

Bildung eines internationalen Finanzinstituts.

Der "Temp" glaubt zu wissen, daß am Montag in London die am 10. Januar in Cannes vorliegende Beratung über die Bildung eines internationalen Finanzinstituts für den Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas beginnen werde. Im Organisationsausschuß würde Frankreich vertreten sein durch den Großindustriellen Schneider und den Finanzmann Sergent, die heute von Paris nach London abgereist seien.

Rußland und die Genuefer Konferenz.

Die Polnische Telegrammen-Agentur meldet aus Moskau: Die politische Sowjetkonferenz, in der Krassin den Vorschlag für die Sowjet-Delegation wird auf der Konferenz in Genoa eine Entschädigung für die Frankreich zur Zeit des Krieges erzwungene Unterwerfung verlangen, sowie eine Entschädigung für die durch die Angriffe Judenitsch, Denikin, Koltchak, Wrangels und Wolens verursachten Ausgaben. Noch vor der Abreise der Sowjetdelegation nach Genoa wird Lenin den Entwurf einer allgemeinen Erklärung Rußlands ausarbeiten.

Ein französisch-griechischer Zwischenfall.

Die meisten Zeitungen Athens verlangen, daß die Ladung des französischen Dampfers "Epoire" konfisziert werde, da das französische Schiff Munition und Rollen für die Remonten transportiert habe. Hierzu bemerkt Gwos: Nach neuerlichen Erkundigungen enthielt die Ladung nur Kohlen, die von der Compagnie francaise der anatolischen Eisenbahngesellschaft in Mesina geschickt wurden. Die "Epoire" war am 10. Februar an der Küste Kleinasiens angehalten worden und nach Salamis gebracht worden. Die griechische Regierung wollte die Kohlen als Kriegskonterbande betrachten und die Ladung des Schiffes konfiszieren. Hiergegen erhob der französische Gesandte Einspruch, da die französische Regierung die beiden Nationen nicht als Kriegskonterbande anerkannt habe und demzufolge nicht ein Schiff als Kriegskonterbande angesehen werden könne, das die französische Flagge führe. Der griechische Minister für auswärtige Angelegenheiten teilte dem Vertreter Frankreichs in Athen mit, daß der Ministerrat sich entschlossen habe, den Dampfer "Epoire" wieder freizugeben.

während der Mann auf Pferd oder Esel gravitätisch voranstreift. Die Vielweiberei ist beim Romadentleben viel mehr ausgebreitet als in den Städten des Ostens. Während bei den jehhathen Orientalen die Frau mehr oder weniger Vorzugsgegenstand ist, bedeutet sie für den Beduinen die wichtigste Arbeitskraft, und wie zu den Zeiten Abrahams läuft noch heute der junge Beduine seine Lebensgefährtin, deren Schönheit und Leistungsfähigkeit sich in der Zahl von Kamelen oder sonstigen Verdienten ausdrückt, die für sie abgeliefert werden.

Einfache Musik und Gesang unterhalten den Beduinen bei seinen Festlichkeiten. Die wichtigsten Musikinstrumente sind eine Art Geige, die Rebaba, und eine aus zwei Schilfröhren bestehende Banklöte, die Kurun. Im allgemeinen befinden sich im Hausrat des Romaden keine Kunstgegenstände. Die Teppiche sind milderwertig; nur die zur Kaffeeverbereitung dienenden Gegenstände weisen wirklichen Schmuck auf, besonders der große Holzschläger, in dem der Kaffee gekostet wird. Ueberhaupt ist das Handwerk bei dem Beduinen kaum entwickelt. Er versteht etwas Pulver zu bereiten, Silbäden zu machen, zu weben und Teppiche zu knüpfen. Der Luxus, mit dem sich der reiche Beduine umgibt, ist in den Städten des Randgebietes erworben. Die schönen Seidengewänder und eingeleiteten Waffen, die die Vornehmen besitzen, wurden früher auf dem Wege des Laulchhandels erworben. Heute aber ist der Kapitalismus auch bei den Romaden eingedrungen, und die Schicksale sind große Verehrer des Geldes, freilich nur des Cartagegeldes. Gegen Papiergeld verkauft auch der ärmste Beduine seine Kamme Milch. Die Großen zählen heute ihren Reichtum nicht mehr allein nach Herden, sondern auch nach Goldstücken; jeder hat in einer Stadt seinen Pantier, einen Gastfreund, der ihm Geld, Schmutz und Wertgegenstände aufbewahrt und dem er dafür sicheres Geld seiner Handelsfarantamen garantiert. Durch die Bankiers führt die Verbindung zu den mächtigen Romadenhäusern der Städte. Politisch sind die Stämme noch wie zu Abrahams Zeiten ganz patriarchalisch gegliedert. Aus dem Familienoberhaupt wird das Stammesoberhaupt der Scheich, dessen Würde durch Gewohnheit erblich ist. Seine Macht reicht nicht über den persönlichen Einfluß hinaus. Er ist Schiedsrichter in Streitigkeiten und repräsentiert den Stamm nach außen; außerdem wird die Rechtspflege noch von einem gewählten Kadi ausgeübt. Große Stämme haben neben dem Scheich eigene militärische Oberführer, die vielfach größeren Einfluß als er besitzen. Eine Wirsterfaste gibt es nicht. Das Familienleben ist fast ausgebildet, und der Familienvater ist der über alles entscheidende Herr. Die Lebenshaltung des Beduinen ist überaus einfach, und so einfach wie sein Leben ist auch sein Tod. Die Romadenwirtschaft schätzt keinen Totentanz. Mit dem Jährlin

Allen denen, welche aus anlässlich unserer Silberhochzeit durch Glückwünsche und Geschenke ehren, dringen wir hierdurch unsern aufrichtigen Dank zum Ausdruck. Gladbach, 18. Februar 1922. Graf Steglitz u. Frau.

Hannechen!
Erwartet Dich Donnerstag, mittag hier, Dresden nicht mal.
Sonntagabend von 8-9 Uhr verlor. (Kronenstasse). Der ehrl. Finder wird belohnt, selbstige gegen Belohnung im Tabl. Niesla abzugeben im Hotel Stern.

Briefstache
(rot) am Sonntagabend zwischen 8-9 Uhr verlor. (Kronenstasse). Der ehrl. Finder wird belohnt, selbstige gegen Belohnung im Tabl. Niesla abzugeben.

Kleine braune Geldtasche
mit Inhalt, wurde am Sonntagabend i. Sternstasse verloren. Finder wurde durch andere Verloren beobachtet und wird hiermit aufgefordert, diese sofort im Tabl. Niesla abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Sonntagabend vom Stern bis Albertplatz braune Geldtasche mit größerem Inhalt verloren worden. (Hain, gen. Bel. 5. Niesla, Niesla 2.

Dunkelbl. Stoffmäntel
verloren. Bitte abzugeben im Tabl. Niesla 2, 2.

Schlafstelle, mögl. mit 20.
von jungem Herrn gefast. Offerten unter P N 6488 an das Tabl. Niesla.

Wohnungstausch
Riesa - Chemnitz.
Meine Riesaer Wohnung, 3 Zimmer und Küche, suche mögl. sofort mit ebensolcher in Chemnitz zu tauschen. Zu erfr. im Tabl. Niesla.

Aufwartung
sog. gesucht. Nieslaer Wagensfabrik Heider & Co.

Mädchen
besgl. ein Mädchen f. Haus- und Küchenarbeit, ferner ein Hausburche werden b. gut. Lohn am 1. März gesucht. Wettiner Hof, Niesla.

Haus- u. Stubenmädchen
Gesuch.
Züchtiges, solides Hausmädchen, womögl. mit Kochkenntnis, ebenso ein Stubenmädchen bei hohem Lohn gef. Offerten: Sanatorium von Zimmermann, Chemnitz, Zimmer Nr. 30.

Plagegeheil der Weiber, das in den Stunden nach dem Tode die Stelle der Nacht erreicht, schiebt auch die Erinnerung an den Toten in alle Winde.

Kunst und Wissenschaft.
Ritisch-Gehung in Moskau. Die Abbelle des Moskauer Großen Theaters veranstaltete dieser Tage einen Beethovensonabend; vor Beginn des Konzerts hielt der Dirigent eine kurze Ansprache zum Gedächtnis von Arthur Nikisch. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des verstorbenen Dirigenten spontan von den Plätzen.

Chaliapin über die Petersburger Oper. Der große russische Sänger Chaliapin, der eine sehr erfolgreiche Gastspielreise durch Amerika vollendet hat, erzählte auf seiner Rückreise in London allerlei Interessantes über die Petersburger Kunstverhältnisse. Er ist Direktor der Petersburger Oper und teilte über die Entwicklung dieses Institutes folgendes mit: "Wir sind nicht imstande gewesen, unserm Repertoire irgendein neues Werk einzuverleihen, aber wir haben es doch durchgeführt, die Oper auf der Höhe zu erhalten, die sie während der Zarenherrschaft besaß. Unsere Kassen und Requisitionen sind immer schlechter geworden und zum großen Teil unbrauchbar. Wir leben außerordentlich unter dem Mangel an Schminke, Verkleidung, Kostümen usw. Aber so viel auch die äußere Ausstattung zu wünschen übrig läßt, so sind doch künstlerisch die Vorstellungen der russischen Oper allem überlegen, was ich gesehen habe, seit ich Rußland verließ. Die Sänger und Sängerinnen haben sich mit vollständiger Hingabe ihrer Aufgäbe gewidmet, und infolgedessen hat selbst das Erdbeben der Revolution die russische Bühnenkunst nicht vernichten können. Die gegenwärtige russische Regierung hat durch die Vermittlung von Lunatscharski ihr Wohlwollen getan, um uns zu helfen. Aber trotzdem sind die Künstler den lurchtbarsten Entbehrungen ausgesetzt. Man stelle sich vor, daß Schauspieler in ihren gewöhnlichen Kleidern auftreten müssen, daß Musiker keine Instrumente haben, daß der Geigenspieler keine Saiten mehr für seine Violine bekommt, der Sänger kein Papier, um sich Noten aufzuschreiben. Man denke, daß in Theatern gespielt wird, wo die Temperatur 2 Grad unter Null ist. Trotzdem haben die armen Sänger und Sängerinnen sich nie gewelgert, aufzutreten. Jedermann weiß, wie wenig man heute für 100 000 Rubel bekommt. Die Künstler erhalten eine Gage von 100 000 Rubel für jede Vorstellung und können sich damit noch nicht einmal das tägliche Brot kaufen. Ein Pfund Butter kostet 160 000 Rubel. Aber trotzdem halten sie aus Liebe zur Kunst aus und leisten Bewundernswertes."

Jüngeres Mädchen
fürs Hausmädchen gesucht. Zu erfr. im Tabl. Niesla.

Stubenmädchen
gesucht per 1. März, oder später. Vorarbeiten bei Frau Geheimrat Wierst, Schloß Gladbach.

Beimgad
15-17 Jahre, für sofortigen Eintritt gesucht. M. Weller, Beselants b. Lommatsh.

Lehrstelle
als Elektriker, Mechaniker oder Schlosser gesucht. Offerten unter P L 87 677 an. Fr. - W. Zellhaus erb.

Schmiedelehrling
findet unter guter Bedingung auf Lehrstelle. Bruno Sichernia, Grohndamm Raundorfer Str. 19.

Einem Pferdebesitzer
von 15-17 Jahren sucht
Grohe, Preuß.

2 Pferdebesitzer
für 1. März sucht M. Weller, Beselants b. Lommatsh.

Ein Wirtschaftsgeliebte
bei Familienanstellung sofort gesucht. Zu erfragen Goethestr. 61, 1. r.

Ein intelligenter, ehrlicher Hausburche
im Alter von 16-18 Jahren wird für dauernde Stellung gesucht. Nieslaer Kaffeebrennwerk Adolf Bornmann.

Scholar
16 Jahre alt, 2 Jahre praktisch u. theoretisch gearbeitet, sucht am 1. 4. 22 Stellung als ebensolcher in Niesla - Oshaber Gegend auf gr. Gute od. Rittergut bei guter Kost u. Behandlung, ev. Familienanschluss. Werte Angebote an M. Rausch, Bittau, Sa., Raiserstr. 51.

Milchkontrollenr.
Kausbildung erfolgt vorher umsonst. Angeb. erb. Rittergutsh. Trebb, Reink bei Strehla.

2 Odenburger Stuten, 7jährig, davon eine sichtbar tragend, 1 schwere 3jährige Stute, 2 Hote Maultiere, achtjährig. Gords, Rittergut Grubitz.